



# Kompaß des Kraichgaus

Informationen für Mitglieder und Freunde des  
Heimatvereins Kraichgau e.V.

Heft 3/2012

## „Geschichtsrundfahrt“ in die Vergangenheit

*Vier Heimatmuseen feierten beim ersten gemeinsamen Öffnungstag  
eine erfolgreiche Premiere – Auch überregionales Interesse*

RNZ vom 13.06.2012



Beim ersten gemeinsamen Museumstag in der Region gab es für Jung und Alt viel zu entdecken. Im Schreinermuseum in Eschebrenn durften zum Beispiel die Kinder unter der Anleitung von Hans-Peter Miesel ihr zeichnerisches Talent unter Beweis stellen. Foto: Jurriens



Von Berthold Jürriens

**Neidenstein/Epfenbach/Eschelbronn.**

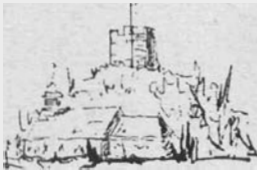
(bjü) „Ein voller Erfolg“, so lautete das Fazit der Heimatfreunde und Museums-  
macher in Epfenbach, Eschelbronn, Neidenstein und Meckesheim, die erstmals einen gemeinsamen Museumstag in der Region angeboten hatten und mit der Besucheranzahl mehr als zufrieden waren.

Freier Eintritt und kein Schlangestehen: Das waren die besten Voraussetzungen, um die Kraichgauer Museumslandschaft zu erkunden. Viele Gäste hatten auf dem Mannheimer Maimarkt von dem Museumstag gelesen. „Dort wurde ja mit unserer Vorstellung des gemeinsamen Flyers der Grundstein für diesen Museumstag gelegt“, erklärte Vorsitzender Hans-Dieter Kretzler vom

Verein für Kultur- und Heimatpflege in Neidenstein.

Erstmals boten die Heimatvereine diesen Tag an und öffneten zeitgleich ihre Tore, um den Gästen einen vielfältigen und umfangreichen Einblick in das vergangene dörfliche Leben mit seinen ganzen Facetten zu geben. Und das wurde rege angenommen. So wie von einem jungen Pärchen aus Schwetzingen, das im Burgdorf mit dieser „Museumsreise“ durch die Dörfer gestartet sei und sich von den „zahlreichen Schmuckstücken“ beeindruckt zeigte. „Viel Arbeit und viel Engagement und ein toller Blick in die Vergangenheit“, konnte man dann auch als Lob in einem Gästebuch lesen. Überhaupt waren viele überregionale Gäste unterwegs.

Mingolsheim, Wiesloch, Eberbach,



## „Kompaß des Kraichgau“

Erscheint viermal im Jahr.

Der Preis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Auflage 750

**Herausgeber:**

Heimatverein Kraichgau e.V.

[www.heimatverein-kraichgau.de](http://www.heimatverein-kraichgau.de)

eMail: [vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de](mailto:vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de)

Geschäftsstelle: Fax/Telefon: 07131 / 1200777

Jörg Zobel, Heinrich-Heine-Str. 1, 74074 Heilbronn

Versand und Redaktion „Kompaß des Kraichgau“

Anton Machauer, Jöhlinger Str.112, 75045 Walzbachtal

**Mitgliedsbeitrag:**

Einzelmitgliedschaft : Jahresbeitrag 15 €

Familienmitgliedschaft: Jahresbeitrag 20 €

Vereine, Kommunen: Jahresbeitrag 30 €

**Spendenkonto:**

Kto. 21060 900 Sparkasse Kraichgau BLZ 663 500 36

**Druck:**

Durlacher Druckservice, Huttenheimer Str.24

76706 Dettenheim-Rußheim Tel.: (07255) 7230-0



Liebe Mitglieder, liebe Freunde des Heimatvereins Kraichgau,

das Jahr neigt sich schon wieder seinem Ende entgegen und ich frage mich einmal mehr, wo die Zeit geblieben ist. Etwa ein Jahr ist vergangen, seit ich das Amt des Vorsitzenden übernahm. Ganz sicher kann ich sagen, dass ich einen sehr schönen Teil dieser Zeit auf Exkursionen verbracht habe, die von Mitgliedern unseres Vereins geleitet wurden. An dieser Stelle möchte ich unsere jüngste Exkursion hervorheben, auf der uns Herr Konanz den Michaelsberg bei Untergrombach mit seiner Kapelle und dem angrenzenden Naturschutzgebiet auf sehr informative Weise, gewürzt mit Humor näher gebracht hat.

Lust machen und Spannung erzeugen möchte ich an dieser Stelle auf neue Bücher. Es sind ein paar sehr schöne Projekte in Arbeit, die in absehbarer Zeit erscheinen sollen. Lassen Sie sich überraschen!

Dass sich ein Besuch auf unserer Homepage jetzt auch finanziell lohnen kann, werden Sie in der nächsten Zeit feststellen können. Hier wollen wir Ihnen immer wieder Sonderangebote aus unseren Publikationen unterbreiten.

Einen Vorausblick möchte ich auch auf die Umstrukturierung unserer Bibliothek geben: Im Zuge von Bauarbeiten zur Erweiterung der Ausstellungsfläche im Schloss von Gochsheim haben wir einen zusätzlichen Raum in Aussicht gestellt bekommen. Dieser ermöglicht es uns, unsere stetig wachsenden, der Öffentlichkeit aber noch nicht zugänglichen Bestände übersichtlich zu ordnen. Geplant ist derzeit, dass diese Bücher dann auf Anforderung in die Bibliothek geholt werden.

Herzliche Grüße

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Jörg Zöll', written in a cursive style.



Heidelberg, aber auch Sinsheim und Ortschaften aus der näheren Umgebung, so lautete die Antwort auf die RNZ-Frage nach der Herkunft der Besucher. Aber auch so mancher Einheimischer nutzte diese einmalige Möglichkeit, gleich mehrere Museen zu besuchen. „Mit dieser Resonanz haben wir so nicht gerechnet“, zeigte sich Vorsitzender Rainer Heilmann, der im Schreiner- und Heimatmuseum in Eschelbronn mit seinen Vereinskollegen für die Führungen verantwortlich war, sehr zufrieden. Hier war nicht nur das Interesse am Schreinerhandwerk groß, sondern auch die Ausstellungsstücke und Werkzeuge der Schlosser, Drechsler oder Drucker wussten zu begeistern.

Kinder wurden zum Handwerken animiert, und ein Schuster stellte sein „Metier“ hautnah vor. Auch in Epfenbach begleitete fachkundiges Personal die neugierigen und wissbegierigen Gäste, die durch die Museumsräume geführt wurden. Vorsitzender Jürgen Kurz reicherte einige besondere Ausstellungsstücke mit interessanten Geschichten an, die bei den Besuchern sehr gut ankamen. „Unterhaltend und informativ“, lobte da einer, der von der Vielfalt der Themen dörfli-

cher Geschichte, die fast alle Epochen abdecke, begeistert sei. Auch die abwechslungsreiche optische Darstellung in Bildern oder Schaukästen gefiel.

„Davon werde ich meinen Freunden erzählen und Werbung machen“, ließ ein Heidelberger Geschichtsstudent wissen. Langweile kam auch in der „Alten Schulstube“ in Meckesheim nicht auf. „Viel mehr Besucher als üblich“, freute sich Rektor a. D. Fritz Barth, der im Gegensatz zu den anderen Heimatvereinen, das Museum alleine betreut. Das Lesen alter Zeugnisse lud genauso zum Schmunzeln ein wie ein skeptischer Blick auf den Rohrstock. Im Burgdorf sei der Nachmittag auf jeden Fall besser besucht worden, berichtete Friedhelm Trautmann. Das Heimatmuseum unter der Burg versetzte so manchen Premierenbesucher wegen seiner romantischen Lage in Verzücken. „Eine Wahnsinnsarbeit muss das alles sein - und das alles ehrenamtlich“, zeigte eine Sinsheimerin Respekt für die umfangreiche Museumsarbeit, als sie ihre „Geschichtsrundfahrt“, wie sie es nannte, im Burgdorf enden ließ. Eine Wiederholung des Museumstags sei sicher nicht ausgeschlossen, war zu hören.

BNN vom 05.06.2012

# Badische Reden im Netz

## Geschichte des badischen Parlaments wird digitalisiert

Die Badische Landesbibliothek in Karlsruhe will 300 000 Seiten historischer Landtagsprotokolle digitalisieren und Schritt für Schritt ins Internet stellen. Der elektronische Zugang soll am 14. Juni von Landtagspräsident Guido Wolf freigeschaltet werden. Erfasst wird die in 600 Bänden vorliegende Geschichte des badischen Parlaments von

1819 bis 1933, das in seiner Zeit als besonders fortschrittlich galt. Zum Auftakt sollen die besonders häufig nachgefragten Jahrgänge aus der Zeit des Kaiserreichs, des Ersten Weltkrieges und der Weimarer Republik vorliegen.

Allein im Zeitraum von 1890 bis 1933 haben nach Angaben der Bibliothek mehr als 500 Abgeordnete rund 27 000



Reden gehalten. Sie sind in den Protokollen meist wörtlich abgedruckt. Auf der digitalen Plattform können Interessierte mit Hilfe eines Sprecherregisters schnell spezielle Beiträge finden. Dort sind auch Biografien der Abgeordneten hinterlegt.

1819 trat die Badische Ständeversammlung des Großherzogtums Baden

zum ersten Mal zusammen. Ihre Zweite Kammer war 1848/49 Vorbild für das erste gesamtdeutsche Parlament, die Frankfurter Nationalversammlung. Baden hat also die Entwicklung des Parlamentarismus in Deutschland maßgeblich beeinflusst. Dies hatte Landtagspräsident Wolf erst neulich beim Festakt „900 Jahre Baden“ betont. BNN

# Der ganze Ort als lebendiges Museum

*Timo Maurer und Gotthilf Sachsenheimer vom Heimat- und Kulturverein zeigen Kleingartach*

KrSt vom 21.08.2012



Timo Maurer vom Heimat- und Kulturverein Kleingartach kennt sich bestens aus und führt Interessierte in die Kleingartacher Vergangenheit.

Foto: Susanne Walter



.....  
**Von Susanne Walter**  
.....

**EPPINGEN** Der „Spaziergang in die Vergangenheit“ führte die Gäste diesmal nach Kleingartach. Die Stadtverwaltung bietet im Rahmen der Sommeraktion am ersten und dritten Sonntag des Monats Führungen durch die Museen und Kulturdenkmäler der Stadt an. Timo Maurer und Gotthilf Sachsenheimer vom örtlichen Heimat- und Kulturverein führten eine kleine, dafür aber sehr wissbegierigen Gruppe.

**Struktur** Maurer erklärte am Beispiel Kleingartach die Struktur alter Ortschaften, wo parallel zur Hauptstraße oft eine untere und eine obere Straße angelegt waren. Die Gruppe traf sich am Verwaltungsgebäude vor der Weinbaustube und schlenderte gemeinsam die Hauptstraße entlang, die heute noch auffallend schmal ist. Sie war „ehemals so ausgelegt, dass ein Pferdefuhrwerk genügend Platz zum Durchfahren hatte“, so Maurer. In der oberen Gasse lebten traditionell besser Gestellte wie Handwerker und Großbauern, während in der unteren Gasse eher Tagelöhner und sozial Schwächere angesiedelt waren.

Im „Städle“ seien früher alle Gewerke vertreten gewesen, ließ Timo Maurer wissen. Gleich mehrere Schlosser, ein Schuhmacher, Sattler, Bäcker und viele andere Berufe habe es in Kleingartach gegeben. In jedem Haus an der Hauptstraße, der

heutigen Zabergäustraße, sei ein Laden gewesen, denn die Menschen lebten meist in einer Berufskombination aus Handwerk, Landwirtschaft und Weinbau. Viele Häuser seien in Kleingartach zwischen 500 und 600 Jahre alt. „Man sieht es ihnen nur von außen nicht an.“

Die alte Kaserne sei ein Zeichen für den „Bauschub“, den Kleingartach im Frieden erlebte. Die alte Kaserne sei ein „Produkt aus 300 Jahre Grenzsituation“, betonte Maurer, eine vorbeugende Maßnahme, um Soldaten einzuquartieren. Damit sollte verhindert werden, dass Soldaten in Krisenzeiten Häuser als Unterkunft besetzten und die Bürger plötzlich auf der Straße standen.

**Sonderpreis** Nach dem Rundgang durch den alten Ortskern pilgerte die Besuchergruppe hinauf zum Grenzsteinpfad. Gotthilf Sachsenheimer wurde für sein Engagement um den Erhalt von Grenzsteinen mit dem Sonderpreis Kleindenkmale des Kulturlandschaftspreises ausgezeichnet. Auf seine Initiative hin wurde an der Birnbaumallee nahe der Leinburg der Grenzsteinpfad angelegt. Erst vor kurzem sind zehn neue Steine zu den 40 bestehenden dazugekommen. Im Wald um Kleingartach seien weitere 230 Gemarkungssteine verteilt. „Unser Motto könnte fortan lauten: 500 Jahre Grenzsteine rund um Kleingartach, denn unser ältester stammt aus dem Jahr 1515“, erklärte Sachsenheimer.



# Ortsgeschichte bewusst wahrnehmen

*Denkmaltour in Massenbachhausen  
lenkt den Blick auf historische Kunstwerke*

RNZ vom 08.06.2012

Von Gabi Muth

Sie sind steinerne Zeitzeugen längst vergangener Tage und könnten sie Geschichten erzählen, so käme mancher Kummer und manches Leid, aber auch Glück und Dankbarkeit ans Tageslicht.

Denn oft waren es widrige Umstände, die die Menschen dazu veranlassten, mit dem Aufstellen eines Wegkreuzes Hilfe aus dem Himmel zu erleben.

Massenbachhausen ist die Gemeinde in Baden-Württemberg, die mit 29 Wegkreuzen und Bildstöcken die meisten his-



Die Denkmaltour in Massenbachhausen soll den Blick auf historische Denkmäler vor der Haustüre lenken. Foto: G. Muth



torischen Schätze dieser Art ihr Eigen nennen kann. Der Förderverein Denkmal, der sich den Erhalt und die Bewahrung dieser Kleinode zur Aufgabe macht, hat jetzt zur ersten Denkmaltour aufgerufen. „Wir laufen täglich blind an den Wegkreuzen vorbei, weil sie einfach immer hier stehen“, meint Josef Kaliga. Er bereichert mit viel Wissenswertem die Tour, haucht den zum Teil Jahrhunderte alten Steinen Leben ein.

Obwohl Christa Baumgärtner, Inge Baumann, Gerlinde Schwarz und Edith Schmoll aus dem Ort sind, oder seit vielen Jahren hier wohnen, nehmen sie an der Veranstaltung teil. „Es interessiert uns einfach.“ Und so startet die Tour am Rathaus, wo das jüngste Denkmal zu bestaunen ist, der Glücksstein. Diese Gemeinschaftsaktion der Massenbachhausener Bürger sei eine Besonderheit, betont Kaliga. Weil künftig jedes Elternpaar für sein Neugeborenes einen Glücksstein bemalen kann, der an den Stelen seinen Platz findet, wird dieses Kunstwerk stets wachsen.

Und so marschiert die Truppe weiter zum Gänsgartensee, wo die Statue des Heiligen Nepomuk, dem Schutzpatron der Brücken, steht. „Dieses Marterl hatte schon mehrere Standorte in der Gemeinde, bis es letztendlich hier, an der Brücke, seinen endgültigen Platz gefunden hat“, sagt Kaliga.

Der fast 170 Jahre alte Bildstock wurde im Jahr 2003 restauriert. Die Kosten dafür haben Traude Müller und ihre Kinder übernommen. Stolze 175 Jahre alt ist das Wegkreuz am Kreisverkehr, auf dem die Inschrift leider nicht mehr zu entziffern ist. Und so führt die Tour weiter über die Kreuze an der Jahnstraße bis zur Schafgasse und zur Sinsheimer Straße. „Dieses Kreuz gehört mir“, sagt Edith

Schmoll, hat sich mit dem Denkmal, auf dem Kreuzigungsszene abgebildet ist, sehr identifiziert. Seit Jahren bepflanzt die Massenbachhausenerin die Anlage wunderschön mit bunten Blumen, gießt die Pflanzen und jätet das Unkraut.

Am Ende führt die Tour auf den Friedhof, auf dem das sehenswerte Grabmal „Jesus am Ölberg“ steht. Der Franziskanermönch Bruder Firminus, der als Josef Wickenhäuser in Massenbachhausen geboren wurde, hat es um 1905 für seine Eltern gefertigt. Nach der Besichtigung des ältesten Denkmals, dem Sühnekreuz aus dem 15. Jahrhundert, das am Treppenaufgang zum Friedhof steht, endet die Tour am Geburtshaus von Bruder Firminus.

„Auch Wegkreuze haben etwas mit Kunst zu tun“, sagt die Teilnehmerin und Vorsitzende des Vereins Kunstvereint Leintal, Thea Bayer-Rossi begeistert. Sie ist im Ort geboren, und erinnert sich noch gut an ihre Kindheit, als bei kirchlichen Festen die Kreuze über und über mit bunten Blumenteppichen geschmückt waren. Deshalb schätzt sie die Arbeit des Fördervereins Denkmal sehr. „Ich würde es schade finden, wenn diese Wegkreuze zerfallen würden, denn sie gehören einfach zu unserer Gemeinde.“

Der Förderverein Denkmal mit rund 120 Mitgliedern besteht seit zehn Jahren, und hat in Zusammenarbeit mit dem Denkmalamt inzwischen etwa die Hälfte der Wegkreuze restaurieren lassen.

Um auswärtigen und einheimischen Interessierten einen Leitfaden für die Tour entlang der 29 Denkmäler an die Hand zu geben, hat der Verein eine Broschüre als Wegweiser aufgelegt. Start und Ziel ist jeweils am Rathaus. Dort sind die Flyer ausgelegt.





BNN vom 10.05.2012

# Typhus durch ungenießbares Bachwasser

## Die Volkshochschulreihe „Entdecke Dein Weingarten“ beginnt mit den Dorfbrunnen

Von unserem Mitarbeiter  
Roland Felleisen

**Weingarten.** Mit der Führung „Die Dorfbrunnen und die Wasserversorgung in Weingarten“ startete die Volkshochschule ihre neue Veranstaltungsreihe „Entdecke Dein Weingarten“. Klaus

Geggus vom Bürger- und Heimatverein brachte dabei interessierten Einwohnern einige Besonderheiten des „fröhlichen Weindorfs“ näher, die bei der rund dreistündigen Führung vom Ortskern über den Hochbehälter Setz bis zur Carix-Anlage viel Wissenswertes erfuhren. Ursprünglich wurde früher das Wasser



AM WASSERRESERVOIR auf dem Turmberg besichtigte die Gruppe die stillgelegten Kammern.  
Foto: Felleisen



für den täglichen Gebrauch aus dem nur zeitweise sauberen Walzbach geholt und meistens abgekocht. Besonders nach starken Regengüssen jedoch war das Bachwasser ungenießbar. Es blieb deshalb nicht aus, dass sich in Weingärten immer wieder Typhus ausbreitete und dieser Krankheit vor allem viele Kinder zum Opfer fielen.

Die natürlichen Quellen lagen meist außerhalb, und deshalb wurden im Ort selbst vermehrt Brunnen geschlagen. Der wichtigste dieser Ortsbrunnen lag beim so genannten Gailumber gegenüber dem katholischen Pfarrhaus am hinteren Kirchplatz. Für die kurpfälzische Obrigkeit gab es einen Brunnen im heutigen Pausenhof der Grundschule.

Deshalb war der Treffpunkt zum Rundgang auch dort. Insgesamt hat Klaus Geggus 14 solcher gemauerten Ziehbrunnen im Ort ausgemacht, von denen einige ehemalige Standorte aufgesucht wurden. Das Oberdorf war bereits 1890 sehr gut mit sauberem Wasser versorgt. Allerdings war das Graben eines Brunnens insbesondere bei felsigem Untergrund eine recht zeitraubende, kostspielige und schweißtreibende Arbeit.

1889 wurde bei Friedrich Hartmann in der Jöhlinger Straße 35 der erste Brunnen mit einer Tiefe von 25 Metern durch ein Bohrloch in den Fels hergestellt. Danach hat man die Brunnen immer ge-

bohrt, auch bei den Schachtbrunnen wurde durch Bohren nachgeholfen. Die bisherigen Aufzüge mit Wassereimern wurden durch so genannte Holzdeicheln ersetzt und mit einem Schwengel zum Pumpen versehen. Später war es möglich, einfach Metallröhren in den Boden zu schlagen. Jedermann konnte sich einen solchen Brunnen leisten.

Bevor dann 1906 die Wasserleitungen zuerst in den Hauptstraßen verlegt wurden, war ein Wasserhochbehälter erforderlich. Deshalb wurde das so genannte Wasserreservoir auf dem Turmberg gebaut. Es war ein Glücksfall, dass die Gemeinde zuvor nach einem Rechtsstreit die ergiebige Quelle mit einer Schüttung von 20 Litern pro Sekunde hinter dem Gut Werrabronn der Nachbargemeinde Grötzingen preiswert abgekauft hat.

Diese Quelle liegt nämlich drei Meter höher, so dass das Wasser in einer Rohrleitung mit natürlichem Gefälle zum Wasserreservoir lief. Von dort aus wurden dann die 5 200 Einwohner Weingartens bis zum Jahr 1936 mit Trinkwasser versorgt. Als sich der Ort dann weiter ausdehnte, reichte diese Quelle allein nicht mehr aus, weil es in den Sommermonaten immer wieder Engpässe gab. Deshalb wurde damals ein Tiefbrunnen im Gewann „Am alten Schloss“ im Jöhlinger Tal niedergebracht und das Wasser von dort zum Reservoir hochgepumpt.

## Wer kennt noch „Eis-Fine“?

*Ottmar Lehmanns Ausstellung „Historisches Waibstadt“*

**Waibstadt.** (aj) Eintauchen in die Geschichte von Waibstadt kann man derzeit in der Sparkassenfiliale. Zusehend gibt es Bilder aus verschiedenen Jahrzehnten, die unter anderem die Veränderungen des

Rathauses, der Hauptstraße und anderen Teilen der Stadt dokumentieren.

Filialleiter Tim-Oliver Groß freute sich bei der Eröffnung von „Historisches Waibstadt“, dass diese Ausstellung in den



Räumlichkeiten der Sparkasse stattfindende, da diese schon seit ihrer Gründung im Jahr 1885 ein fester Bestandteil der Stadt ist: „Auch bei uns hat sich in diesen 127 Jahren viel verändert“, so Groß.

Die Ausstellung sei durch die Unterstützung des Waibstadter Geschichtskundlers Ottmar Lehmann möglich geworden, der seine über viele Jahre hinweg gesammelten Bilder und deren Hintergrundinformationen zur Verfügung gestellt hat. Auch einige Bankmitarbeiter kamen so schon in den Genuss einer historischen Stadtführung mit Ottmar Lehmann: „Seither sehen wir manches

mit anderen Augen.“ Nach der Übergabe eines Kugelschreibers mit Gravur, der Ottmar Lehmann bei seiner Arbeit begleiten soll, erklärte Tim-Oliver Groß, dass die Bank auch in Zukunft zur Verfügung stehen wolle, wenn es gelte, die Geschichte von Waibstadt zu entdecken.

Bereits bei der Ausstellungseröffnung wurde eifrig über die einzelnen Bilder gesprochen und in Erinnerungen geschwelgt, etwa an die „Eis-Fine“ mit ihrem Eiswagen, wo man für fünf Pfennige noch Eis bekam. Auch Erinnerungen an die eigene Schulzeit wurden eifrig ausgetauscht. Zu sehen bis 10. August.



Bis 10. August ist „Historisches Waibstadt“ von Ottmar Lehmann (links) in der Sparkasse zu sehen. Filialleiter Tim-Oliver Groß (rechts) ist offen für mehr Stadtgeschichte. Foto: Jäger



# Einweihung des historischen Kronenschulhauses

Denkmalgeschütztes Haus mit ehrenamtlicher Arbeit als Bürgerprojekt saniert

**KIESELBRONN.** Nach einer Bauzeit von fast fünfeinhalb Jahren ist es jetzt soweit: Das sanierte und modernisierte Kronenschulhaus in Kieselbronn steht vor seiner Einweihung. Eine tatkräftige Gruppe engagierter Bürger um die Eheleute Vlasta Kallay-Augenstein und Hans Augenstein haben im Rahmen des außergewöhnlichen „Bürgerprojekt Kronenschulhaus“ maßgeblich dazu beigetragen, dass der historische Fachwerkbau aus dem Jahre 1787 zu einem ansehnlichen Blickfang im Unterdorf wurde.

In mehr als 13.000 Stunden haben die ehrenamtlichen Helfer zahlreiche Arbeiten ausgeführt. Angefangen von Abbruch- und Entkernungsarbeiten bis hin zur Anbringung von Holzvertäfelungen und dem Verlegen eines Eichendielenbodens aus Eichen aus dem Kieselbronner Wald wurden die unterschiedlichsten Arbeiten durch die ehrenamtlichen Kräfte erledigt. Der Gegenwert der ehrenamtlich aus der Mitte der Bevölkerung erbrachten Arbeiten wurde von Experten auf mindes-

tens 500.000 Euro geschätzt. Das Ergebnis dieses großartigen Engagements ist beeindruckend, wie Bürger, die bereits einen Blick in das Gebäude erhaschen konnten, anerkennend zum Ausdruck gebracht haben.

Die Sanierung des denkmalgeschützten Gebäudes stand schon lange auf der Agenda der Gemeinde Kieselbronn. Nachdem die Gemeinde mit dem Gebiet „Ortskern Kieselbronn“ in das Landessanierungsprogramm aufgenommen wurde, gab der Gemeinderat 2006 mit dem Grundsatzbeschluss zur Sanierung den Startschuss. Die Gruppe „Bürgerprojekt Kronenschulhaus“ erarbeitete ein Nutzungskonzept für das Haus, welches die Zustimmung des Gemeinderats fand. Der Gewölbekeller mit rund 38 Plätzen soll einer gastronomischen Nutzung zugeführt werden. Hierfür steht im Erdgeschoss eine komplett ausgestattete Gastronomieküche mit einem Speisenaufzug in den Keller zur Verfügung. Die Gemeinde wünscht sich einen Gastronomen, der bereits über ein gut eingeführ-

tes Haus verfügt und den Keller in Kieselbronn beispielsweise von Donnerstag bis Sonntag als Außenstelle betreibt. Im Erdgeschoss finden sich zudem mit dem früheren Schankraum des Gasthauses Krone ein repräsentativer Mehrzweckraum und ein Trauzimmer für standesamtliche Trauungen. Im Obergeschoss sind Räume für Vereine, örtliche Gruppen und die Volkshochschule sowie ein Raum zur Unterbringung des umfangreichen Fotoarchivs des Kieselbronner Fotografen Egon Augenstein untergebracht. Im Dachgeschoss gibt es eine Ein-Zimmer und eine 2,5 Zimmerwohnung, welche ab August vermietet sind.

Die Einweihung des roten Fachwerkbaus findet am Sonntag, 22. Juli, ab 12 Uhr rund um das Kronenschulhaus und das Rathaus statt. Für das leibliche Wohl ist dabei unter anderem mit Ochs am Spieß bestens gesorgt. Abgerundet wird das Angebot durch eine kleine Oldtimershow, ein attraktives Kinderprogramm und am Abend durch ein Konzert der Séan-Treacy-Band.

Brettener Woche vom 18.07.2012



Brettener Woche vom 12.09.2012

# Heimat- und Museumsverein legte sich mächtig ins Zeug

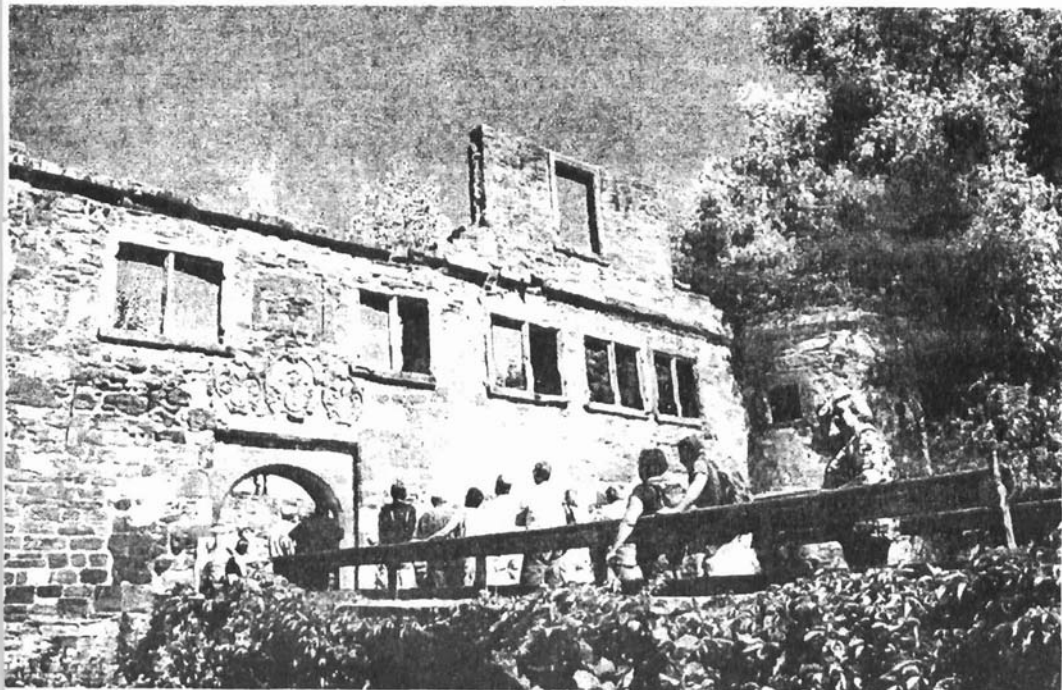
Zahlreiche Besucher strömten zur Wasserburg Menzingen  
und zum „Fachwerkdorf“ Münzesheim

**KRAICHTAL.** (kc) Bei strahlendem Sonnenschein, azurblauem Himmel und hochsommerlichen Temperaturen fanden zum Tag des offenen Denkmals viele Gäste aus Nah und Fern den Weg nach Kraichtal. Es wurden in der Wasserschlossruine fachkundige Führungen durch Frau Jarosch und Herrn Will angeboten, bei denen

die Besucher sehr betroffen waren, als sie beispielsweise von der tragischen Zerstörung der Wasserburg kurz vor Kriegsende erfuhr.

Der örtliche Heimat- und Museumsverein präsentierte sich an einem kleinen Verkaufsstand und bot unter anderem die „Menzin-

ger Dorfordnung“ oder das „Kraichtaler Kochbuch“ zum Verkauf an. Wer hungrig oder durstig war konnte sich im benachbarten Burgcafé bei Familie Krauß bei Kaffee und Kuchen stärken oder beim „Tag der offenen Tür“ beim Reitbetrieb Marz und dem Kunsthandwerkermarkt vorbeischaun. Dort wurde ein Kinderprogramm



„TAG DES OFFENEN DENKMALS“ IN MENZINGEN: Viele Besucher bei der Wasserschlossruine



mit Ponyreiten, Workshops „Filzen“ und Kräuterseife herstellen, Stockbrotbacken und vieles mehr angeboten.

Ganz dem diesjährigen Motto des „Tag des offenen Denkmals“ – Holz – widmeten sich die Führungen der Ortsgruppe Münzesheim. Reinhold Müller sowie Karl-Heinz Glaser wussten so Manches über die historischen Gebäude des beschaulichen Fachwerkdorfes Münzesheim zu berichten und gaben ihr „Know how“ auch gerne weiter. Nach einer kleinen Einführung in die Welt des Fachwerks durften die „Highlights“ wie das Torwächterhaus, das „Kanzelhaus“ die „Alte Schmiede“ oder das ehemalige „Gasthaus zum Hirsch“ beim Ortsrundgang nicht fehlen. Die Besucher wussten an-

schließend, was mit einem Skelett- oder Firstsäulenbau gemeint ist und konnten Begriffe wie Pfosten, Eckständer, Schwelle oder Pfette einordnen. Auf die Frage an einen Bewohner eines solchen Fachwerkhauses, wie es sich denn in einem solch alten Gebäude leben lässt, bekam die Gruppe die Antwort „Es lebt sich sehr gut in Mitten dem ganzen Holz. Die zwölf Zentimeter dicken Wände kühlen im Sommer, leider aber auch im Winter“

Bei leckerem selbstgebackenem Münzesheimer Kuchen und Kaffee ließ es sich im Schatten der großen weißen Sonnenschirme gut aushalten, hatte sich der Heimat- und Museumsverein doch gleich an zwei verschiedenen Orten mächtig ins Zeug gelegt.

# Kinderumzug für den Heimatverein

*Elsener Jubilar*

*richtet ein Fest für die Kleinen aus und warb um Nachwuchs*

**Eppingen/Elsenz.** (ruh) Der Heimatverein Elsenz ist um neue, vor allem junge Mitglieder bemüht. Um den Nachwuchs ins Vereinsleben zu integrieren, wurde jetzt buchstäblich ein ungewöhnlicher Weg beschritten.

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Vereins haben dessen Mitglieder die Kinder des Kindergartens und der Grundschule zu einem Umzug eingela-

den. „Wir hoffen, dass so das eine oder andere junge Mitglied beim Verein hängen bleibt, sagte Hans-Günter Schaller, der Vorsitzende des Elsener Heimatvereins.

Vorweg marschierte die Stadtkapelle durch den Park, gefolgt von rund 120 fröhlich winkenden Kindern. Vorbei an begeisterten Mitbürgern machte sich der Zug vom Kindergarten auf zum Lokal des Heimatvereins. Unter den drei Liedern,



die die Stadtkapelle auf dem Weg spielte, durfte das Badnerlied nicht fehlen. Am Vereinsheim angekommen, dankte der Vorsitzende des Heimatvereins den Mu-

sikern und Kindern für ihre Beteiligung. Auf die Kinder warteten im Fol-

genden noch Spiele wie Eierlaufen und ein Kasperle-Theater.

RNZ vom 11.05.2012



Bunt geschmückt zogen die Mädchen und Jungen vom Kindergarten ins Eisener DBV-Heim, dem Lokal des Heimatvereins. Foto: Höhl

## Heimatmuseum bleibt Hauptaufgabe

*Aber auch ansonsten will der Heimatverein stärker in die Öffentlichkeit treten*

RNZ vom 05.06.2012

**Helmstadt-Bargen.** (zg) Bei der Jahreshauptversammlung des Heimatvereins Helmstadt machte der Jahresbericht deutlich, dass der Schwerpunkt der Arbeit der Aufbau des Heimatmuseums in der alten Schule war und ist. Das Schulzimmer, die Bildergalerie und die kleine Museumsbibliothek waren die ersten Vorhaben. Immer mehr landwirtschaftliche Geräte kamen dazu, eine vollstän-

dige Schuhmacherwerkstatt (durch Vermittlung von Marco Keller) und die Bauernstube. Die gute Stube für die besonderen Anlässe wie Ostern oder Weihnachten ist gerade im Entstehen. Die neueste Errungenschaft ist ein funktionierender Webstuhl von Hugo Kühn aus Waibstadt.

Weitere Aktivitäten waren die Durchführung von Museumsführungen,

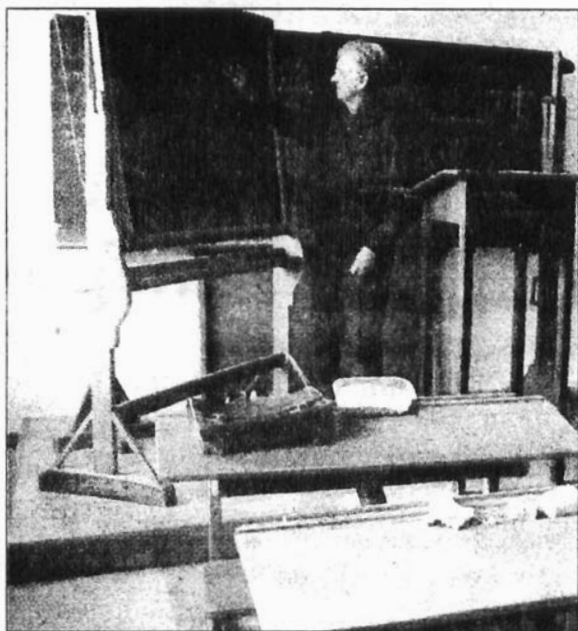


Mitgestaltung des Kerwe Sonntags, Organisation des Weihnachtsmarktes, Erstellung des Jahreskalenders, Teilnahme am Kinderferienprogramm zur Vermittlung alter handwerklicher Techniken an die Kinder und die Mitarbeit bei der Vorbereitung zur Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“. Alle Zeitungsartikel über Helmstadt seit 1991 (einschließlich Todesanzeigen) stehen zur Verfügung dank Martha und Helmut Olbert, die diese bis 2010 unermüdlich gesammelt haben. Zur Zeit sammelt sie Klaus Reinmuth, der Kassier des Vereins. Sein Kassenbericht spiegelte die Arbeit des Vereins wider. Hauptausgabeposten ist das Heimatmuseum. Der Verein verfügt noch über finanzielle Reserven, hat aber im Berichtsjahr an ihnen gezehrt. Dauerhaft könne das so natürlich nicht weitergehen. Der Vorstand muss

über neue Einnahmemöglichkeiten nachdenken.

Des Weiteren gab der bisherige Vorsitzende Georg Schieck bekannt, dass er ins „zweite Glied“ zurücktreten werde und das Amt des ersten Vorsitzenden nach 22 Jahren abgeben möchte. Die Wahlen ergaben lauter einstimmige Ergebnisse. Marco Keller wurde zum neuen ersten Vorsitzenden gewählt, sein Vorgänger bekleidet ab nun das Amt des zweiten Vorsitzenden. Der Rest der Vorstandschaft hat sich personell nicht verändert. Georg Schieck konnte an diesem Abend von zur Zeit 59 Mitgliedern 15 begrüßen, sowie vier Nichtmitglieder.

Bürgermeister Wolfgang Jürriens war es eine „Herzensangelegenheit“ dem Verein mit



Das Museum in der alten Schule bleibt das Herzstück im Arbeitsprogramm des Heimatvereins. Foto: Keller





seinem kleinen harten Kern für sein Engagement zu danken.

Unter dem Tagesordnungs- finden sollen, die aber für jede Frau und jeden Mann offen sind. Alle Interessenten können dazukommen. Auch einen Filmabend über die 1200-Jahr-Feier, ei-

punkt „Sonstiges“ beschloss man, dass in diesem Jahr noch vier Vorstandssitzungen statt-

nen Vortrag über den Helmstadter Adel sowie die Wiederbelebung der Hobbykünstlerausstellung wird es in den nächsten Wochen geben.

## Orden spiegeln Ortsgeschichte wider Wicker-Wacker-Sammlung findet bleibende Heimstatt im Östringer Heimatmuseum

BNN vom 20.04.2012



MEHR ALS 50 FASCHINGSORDEN fanden jetzt im Östringer Heimatmuseum eine neue Heimstatt. Museumsleiter Karl-Heinz Breitner (Vierter von Rechts) und Bürgermeister Felix Geider (Dritter von rechts) mit Freundeskreis und Wicker-Wacker-Vertretern bei der Übergabe.  
Foto: br



**Östringen** (br). Im Östringer Heimatmuseum hat die Sammlung der Fastnachtsorden der Karnevalsgesellschaft Wicker-Wacker jetzt eine bleibende Heimstatt gefunden. Eine Abordnung der Vorstandschaft der Narrenzunft der Kraichgaustadt mit Wicker-Wacker-Boss Heinz Hassis jun., dessen Stellvertreter Günter Hotz und Kassier Gerhard Förderer, übergab die ortsgeschichtlich wertvollen Ehrenzeichen, über 50 an der Zahl, jetzt im Beisein von Bürgermeister Felix Geider dem Freundeskreis des Heimatmuseums.

Kaum ausgepackt, boten die Jahresorden der Wicker-Wacker den Betrachtern im Heimatmuseum gleich jede Menge Gesprächsstoff, denn häufig wurden die Abzeichen von den Östringer Gecken mit einem Motiv ausgestattet, das auf ein besonderes Ereignis im Ortsgeschehen oder der Kommunalpolitik der vorangegangenen zwölf Monate Bezug nahm. Die mit viel Liebe zum Detail und pfiffigen Ideen entworfenen Faschingsmedaillen – seit vielen Jahren ist Ehrenvorstand Volker Habich für

diese Aufgabe zuständig – sind nun lückenlos im Heimatmuseum vertreten. Nur die von 1991 fehlt in der Zeitreihe, denn damals wurde die Faschingskampagne wegen des Golfkrieges abgesagt.

Mit der Zeit wurden die Wicker-Wacker-Orden zunehmend ausgefeilter und aufwendiger gestaltet, auch das wurde bei der genaueren Durchsicht der Sammlung offenkundig. Handelte es sich bei der ersten Ehrenplakette von 1960 noch um einen einfachen Stern aus Pappe, prangt auf dem kunstvoll gestalteten Orden der Kampagne 2012 die im vorigen Jahr auf dem Kirchbergplatz aufgestellte Bronzefigur des Ortsaussehlers.

Während Wicker-Wacker-Chef Hassis jun. bei der Visite im Heimatmuseum seiner Freude Ausdruck gab, dass die Fastnachtsorden dort nun dauerhaft der interessierten Öffentlichkeit zugänglich sind, versicherte Museumsleiter Karl-Heinz Breitner, dass die Medaillen schon bald in zwei eigens für diesen Zweck angeschafften Wandvitrinen ansprechend präsentiert werden.

RNZ vom 29.03.2012

## Was wird aus kleinem Turm?

*Verein für Heimatpflege hat sich wieder einiges vorgenommen*

**Neckarbischofsheim.** (hk) Eine Umstrukturierung des Verein für Heimatpflege wird es in den nächsten Monaten geben, denn in der Mitgliederversammlung hat Vorsitzender Peter Beisel angekündigt, die Aktivitäten des Vereins auf mehrere Schultern zu verteilen. Nach 40 Jahren im Vorstand des Heimatvereins sind dem rührigen Vorsitzenden Aufgaben „zugewachsen“, die er mit seinen mittlerweile 78 Jahren nicht mehr alle alleine bewältigen kann.

Und Aufgaben gibt es genügend: Da sind die Führungen durch das Kraichgaustädtchen und durch das Alte Schloss. Ein Verantwortlicher für die Denkmalspflege ist ebenso wünschenswert wie eine Person, die die Ausstellungen des Vereins betreut. Die Pflege des Museums im Alten Schloss, die Archivierung der Unterlagen, die sich über vier Jahrzehnte angehäuften haben und die Durchführung der Leseabende sind weitere Aufgaben, für die sich die Vorstands- und



Beiratsmitglieder „bewerben“ können. Die alljährlichen Sommertags- und Martinszüge bleiben wohl weiterhin das Stückenpferd von Konrad Gießler. Ein kurzes Nicken bestätigte die Anfrage des Vorsitzenden.

Schriftführerin Martina Knopf berichtete von zahlreichen Aktivitäten des Vereins und ließ wissen, dass im vergangenen Jahr 1254 Personen das Alte Schloss zu den verschiedensten Anlässen

besuchten.

Zwei Zukunftsträume gab der Vorsitzende noch bekannt: Zum einen ist dies die Restaurierung der Küche im Foyer des Alten Schlosses, für die nach der Befunduntersuchung des Landesdenkmalamtes nun ein Konzept zu entwickeln ist, und zum zweiten soll der „Kleine Fünfeckige Turm“ in der hinteren Hauptstraße aus seinem Dornröschenschlag geweckt werden.

# Ein Stein gegen das Vergessen

## Gurs-Mahnmal erinnert an die Verschleppung jüdischer Untergrombacher

BNN vom 10.05.2012



**STEIN DER ERINNERUNG:** OB Cornelia Petzold-Schick, Pfarrerin Andrea Knauber, Pfarrer Claus Bohnert und die Projektgruppe hinter dem Gedenkstein (von links). Foto: kek



Von unserem Mitarbeiter  
Klaus Kehrwecker

**Bruchsal-Untergrombach.** Rosen sind eigentlich die Blumen der Liebe – in Untergrombach wurden sie zu Zeichen der Erinnerung. Zur Einweihung eines von ihnen gestalteten „Gurs-Gedenksteins“ legten die Mitglieder eines ökumenischen Jugendprojekts in Untergrombach auf dem Stein sieben rote Rosen nieder – zum Gedenken an die am 22. Oktober 1940 in das Konzentrationslager Gurs verschleppten jüdischen Untergrombacher. Eine weitere Rose kam noch hinzu – sie versinnbildlichte alle Menschen, die dem Holocaust zum Opfer fielen.

Nach einer Idee von Pfarrerin Andrea Knauber schlossen sich im Januar 2010 neun Jugendliche zu einem überkonfessionellen Projekt zusammen und begaben sich auf Spurensuche. In Untergrombach erinnert nur noch ein Überbleibsel an die jüdische Vergangenheit: ein zerbrochener Fensterbogen der ehe-

maligen jüdischen Synagoge. Zum Gedenken an die Untergrombacher Juden konzipierten die Jugendlichen in mühevoller Arbeit in der Steinmetz-Werkstatt Stadelwieser in Heildelsheim zwei Mahnmale. Der erste Stein wurde am 23. Oktober 2011 in Neckarzimmern aufgestellt. (Die BNN berichteten.) Der zweite Stein fand jetzt seinen Platz vor dem Kindergarten „Arche Noah“.

Der Stein zeigt ein Glasteil, das an die zerstörte Synagoge erinnern soll. Weiter sind drei jüdische Buchstaben eingekerbt: „schin“, „daleth“ und „jod“; sie versinnbildlichen das jüdische Wort „El shaddai“ – Gott, der Allmächtige. Ein Lied gleichen Namens wurde zur Einweihung gesungen.

Als Zeitzeuge erinnerte sich Klaus Salomon Maier daran, wie er im Alter von zehn Jahren am 22. Oktober 1940 von der Schulbank weg verschleppt wurde.

Oberbürgermeisterin Cornelia Petzold-Schick würdigte das Engagement und Durchhaltevermögen der Projektgruppe.

# Scherben und Geschirr in der Schalterhalle

*Volksbank stellt Fundstücke und Luftaufnahmen  
eines römischen Kornspeichers aus*

Von Christine Weller

KrSt vom 18.05.2012

**BAD RAPPENAU** „Es war eine Art antiker Raiffeisenlagerstätte“, beschrieb Luftbild-Archäologe Rudolf Landauer den römischen Kornspeicher, dessen Grundmauern er vor rund 20 Jahren vom Flugzeug aus

auf einem Feld nahe Babstadt entdeckt hatte. Der Altertumsforscher Dr. Hans Heinz Hartmann ahnte angesichts einer großen Zahlen antiker Scherben von eben diesem Acker: „Hier muss unter der Erd-



oberfläche 'Rom' verborgen sein.“ Bei Ausgrabungen im Auftrag des Landesdenkmalamtes brachte eine Gruppe archäologisch arbeitender Senioren 1994 dann auch ein stattliches Kulturdenkmal zutage, das die frühe Geschichte des Kraichgaus wesentlich ergänzt.

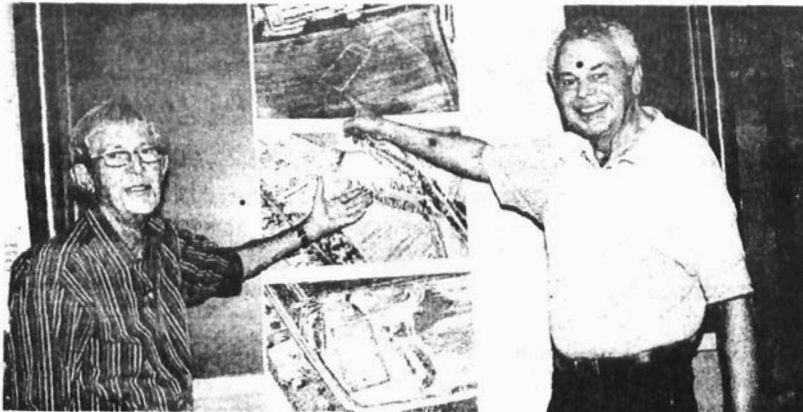
**Schautafeln** In einer Ausstellung in der Bad Rappenauer Volksbank hat der Heimat- und Museumsverein die Ausgrabung auf Schautafeln und mit Fundstücken dokumentiert. 38 Meter lang und 16 Meter breit war das antike Depot, dessen Grundmauern die beachtliche Stärke von 1,20 Metern Durchmesser aufwiesen, erklärte Hans Heinz Hartmann die Ausmaße des römischen Vorratsgebäudes bei der Vernissage. Das Gemäuer müsse zehn Meter hoch gewesen sein.

Die Ausgräber fanden Scherben von 280 Gebrauchsgefäßen: Ölampfaren, Töpfe und Deckel, Schüs-

seln und Schälchen, Becher, Teller, Krüge sowie ein Siebgefäß. Auch Reste von hochwertigem, rot glänzenden Tafelgeschirr fanden sich, dessen Verzierungen eignen sich zur Datierung der Fundschichten.

Anhand einer Münze des Hadrian und der ältesten gefundenen Keramik lasse sich sagen, dass der Speicher zwischen 100 und 140 nach Christus erbaut worden sei. Die jüngsten gefundenen Keramikstücke stammen aus der Zeit um 260 nach Christus, kurz vor der Eroberung des Kraichgaus durch die Alamannen. Auch die damals gebräuchlichen Getreidesorten ließen sich nachweisen. Wie durch ein Wunder blieben verkohlte Körner über die Jahrhunderte im Boden erhalten.

**Begeisterung** Ohne die Luftbildarchäologie, die über Bewuchs- und Farbveränderungen unter der Erdoberfläche verborgene Siedlungsreste erkennt, wäre das Silo nie ent-



Dr. Hans Heinz Hartmann (links) fand römische Scherben, Rudolf Landauer (rechts) entdeckte die Grundmauern des Kornspeichers.

Foto: Christine Weller



deckt worden. Fachmann Rudolf Landauer erinnerte sich an den Moment, als er die Grundmauern der römischen Lagerstätte unter seinem Flugzeug ausgemacht hatte. Die Entdeckung war für ihn der Beginn einer archäologischen Begeisterung, die ihn bis heute nicht loslässt.

Der stellvertretender Oberbürgermeister Klaus Hoher wertete die Ausstellung als „kleines heimatkundliches Seminar“. Die Vitrine, in der die Fundstücke gezeigt werden, ist eine Spende der Bank. Die Ausstellung ist bis Ende Juli in den Schalterräumen zu sehen.

# Der vergessene Gottesacker

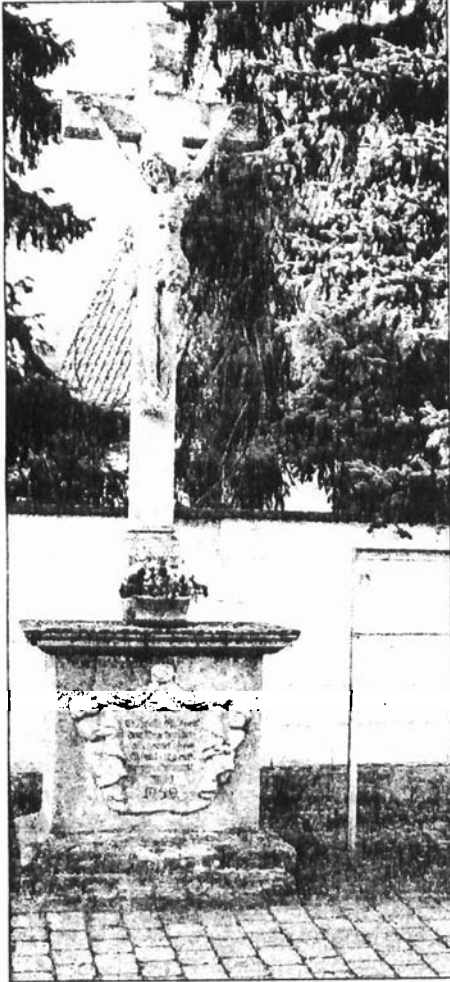
## In der Osterwoche 1922 wurde in Büchenau ehemaliger Friedhof entdeckt

In diesen Tagen vor 90 Jahren, in der Osterwoche 1922, lief ganz Büchenau an einem Bauplatz am nördlichen Dorfe zusammen. Dort – so die überlieferte Ortsangabe – wo „die Straße nach Neuthard von der nach Bruchsal abzweigt und ein Kruzifix aus dem Jahr 1730 steht“, wurde ein Keller ausgehoben. Dabei stieß man im Bereich der heutigen Straßengabelung Au in den Buchen/Gustav-Laforsch-Straße in 1,20 Meter Tiefe und auf einer Fläche von 64 Quadratmetern auf fünf Gräberreihen mit 28 Skeletten. Auf dem Grundstück stand bis dahin ein um 1720 errichtetes, nicht unterkellertes Fachwerkhaus. Da „auch der älteste Mann“ von einer Begräbnisstätte dort nichts wusste, holte man den als Pfleger der Badischen Historischen Kommission wirkenden Geistlichen Rat Anton Wetterer aus Bruchsal hinzu. Sein Befund: „An dieser Stelle befand sich ein regulärer Friedhof. Es ist kein Massengrab aus der Zeit eines Krieges oder

einer Epidemie. Der Friedhof hat ein größeres Gelände eingenommen, als bis jetzt nachgewiesen.“

Wetterers Fazit: „Es muss als sicher gelten, dass man auch vor 200 Jahren nichts von der Begräbnisstätte wusste, sonst wäre der Platz nicht zu einem Hausbau benutzt worden. Dort könnte einst ein Kirchlein mit dem neu entdeckten Friedhof gestanden haben.“ Und zudem, wem beide Einrichtungen gedient haben könnten: „Neuthard hat ursprünglich zur Kirche in Büchenau gehört.“ Der Arbeitskreis Ortsgeschichte Büchenau hat in seinem Bemühen, ein geschichtliches Gesamtbild zur Historie des Dorfes zu erstellen, über Erkenntnisse recherchiert, welche Wetterers Feststellungen und Anmerkungen bestätigen und ergänzen. Lautete doch bisher eine vage Aussage zur gefundenen Begräbnisstätte: „Die entdeckten Gräberfelder umgeben Grabeschweigen.“

Die Büchenauer Hobby-Historiker



BEIM UNTEREN WEGKREUZ in Büchenau wurde 1922 der in Vergessenheit geratene Friedhof entdeckt. Foto:ag

BNN vom 12.04.2012

gehen inzwischen davon aus, dass bei dem besagten Hausbau ein „vergessener, spätmittelalterlicher Friedhof“ entdeckt wurde, auf dem Tote aus Büchenau und Neuthard bestattet worden sind. Sie begründen dies mit der Kirchen- und Friedhofgeschichte beider, zwischen 900 und 1100 n. Chr. entstandenen Orte. Büchenau verfügte erst ab 1468 und Neuthard ab 1496 über die jetzt noch vorhandenen Kirchen mit dem Kirchhof. Und warum die vorhergehende Begräbnisstätte bei Büchenau in Vergessenheit geriet, ist für den Arbeitskreis auch naheliegend: Seit ihrer Aufgabe nach dem Vorhandensein neuer Friedhöfe und dem Beginn des ersten Hausbaus um 1720 waren mehr als 200 Jahre vergangen. Eine Zeitspanne, in der sich die Einwohnerschaft Büchenaus im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) auf ein halbes Dutzend Familien verringerte und das Dorf, wie auch später im Pfälzischen Erbfolgekrieg (1689), völlig zerstört wurde.

Was die Recherchen des Arbeitskreises weiter erbrachten: Ohne, dass man in Büchenau schon im 17. Jahrhundert von dem früheren Friedhof etwas wusste, wurden im Bereich des Unteren Wegkreuzes vereinzelt Tote bestattet. Es handelte sich um „Unkatholische“, welchen im Hochstift Speyer ein „Kirchhof“ als letzte Ruhestätte versagt blieb. August Greiner

## i Quellen

Verkürzte Abhandlung aus dem Themenheft 2 der „Büchener Impressionen“, 36 Seiten, 50 Abbildungen, im Buchhandel erhältlich (ISBN 978-3-89735-556-9), sieben Euro.

Besuchen Sie uns im Internet

[www.heimatverein-kraichgau.de](http://www.heimatverein-kraichgau.de)



# Alter Taufstein kann bleiben

*Daisbach stellt seine rechtlichen Ansprüche zurück*

## Neckarbischofsheim-Untergimpfern.

(wig) Untergimpfern Protestanten können ihren gewohnten Taufstein behalten, auch wenn er eigentlich den Daisbachern gehört. Aus der ursprünglich befristete Leihgabe wurde jetzt eine Dauerleihgabe. An den Eigentumsrechten ändert sich allerdings nicht.



Vor dem Umbau der evangelischen Kirche in Daisbach vor 35 Jahren stand vorne im Chorraum ein Taufstein aus beschliffenem gelbem Sandstein

- passend zum damaligen Altar, der 1837 von einem Kürnbacher Steinmetz hergestellt worden war. Dieser Stein wurde nach der Renovierung durch einen neuen ersetzt und stand die folgenden Jahrzehnte unbeachtet und

ungeschützt im Freien in einer Ecke des

Pfarrgartens.

1996 wurde der alte Taufstein leihweise der Kirchengemeinde im Neckarbischofsheimer Stadtteil überlassen, die ihn gesäubert, aufgearbeitet und in ihrer damals frisch restaurierten Kirche aufgestellt hat. Hier passt er perfekt in den Kirchenraum, und die Untergimpferner waren und sind froh über die Daisbacher Leihgabe. Ein Leihvertrag wurde schriftlich formuliert. Die vereinbarte Laufzeit ist inzwischen versprochen, sodass die Rückgabe des Steins verlangt werden könnte. Von einigen wenigen, älteren Gemeindegliedern in Daisbach wurde angeregt, den Taufstein doch wieder zurück zu holen, da sie über ihm getauft wurden.

Der Daisbacher Kirchengemeindefrat unter dem Vorsitz von Pfarrerin Dorothee Meißner hat sich inzwischen mit dieser Sache befasst und überlegt, ob eine sinnvolle Verwendungsmöglichkeit in Daisbach denkbar wäre. Nachdem jedoch momentan keine Verwendung für den historischen Taufstein besteht, wurde beschlossen, diesen bis auf Weiteres in Untergimpfern zu belassen. Eine Nachricht, die in Untergimpfern und vom dortigen Pfarrer - der Ehemann der Daisbacher Seelsorgerin - sicherlich gerne gehört wird.

Bestellungen unserer Veröffentlichungen Sie können über das Internet richten an:

**[buchversand@heimatverein-kraichgau.de](mailto:buchversand@heimatverein-kraichgau.de)**





# Auf der Suche nach Bachmuscheln

**Marie-Luise Jaggy aus Knittlingen betreut seltene Tiere der Weissach**

BNN vom 19.07.2012

*Von unserem Mitarbeiter  
Franz Lechner*

**Bretten/Knittlingen.** Um die seltene Bachmuschel zu entdecken, reichen allein nackte Füße. Zumindest ist Marie-Luise Jaggy aus Knittlingen überzeugt von dieser Methode. „Da sich Bachmuscheln so in den Bachgrund eingraben, dass nur noch die Spitze der Schale mit der Atemöffnung aus dem Boden schaut, kann man sie zwar kaum noch sehen, aber man kann sie mit den nackten Fußsohlen ertasten“, erklärt das Mitglied der Brettener Nabu-Gruppe. Seit 15

Jahren betreut die Knittlingerin schon eines der wenigen Vorkommen dieser einst weit verbreiteten Muschelart.

„Klar ist, dass die Bestände dieser Tierart in den vergangenen Jahrzehnten fast überall zusammengebrochen und die wenigen noch existierenden Populationen meist überaltert sind“, erklärt der Leiter des Ökomobils und Süßwassermuschel-Experte Daniel Baumgärtner vom Regierungspräsidium Karlsruhe. Noch bis Mitte des 20. Jahrhunderts war die Bach- oder Kleine Flussmuschel wie sie auch genannt wird, fast in jedem



**TIERSCHÜTZERIN** Marie-Luise Jaggy weiß, wo sie in der Weissach die seltenen Bachmuscheln findet. *Foto: Lechner*



Fließgewässer weit verbreitet. Die Ursachen für das Verschwinden der heute europaweit unter besonderem Schutz stehenden Art sind komplex. So komplex wie die Fortpflanzung der Bachmuschel. Die Männchen geben ihre Spermien in das Wasser ab, und die Weibchen nehmen diese über die Atemöffnung auf.

wicklung funktioniert nur, wenn sich genügend Muscheln und genügend der potenziellen Wirtsfische im Bach befinden“, sagt Baumgärtner.

Genau daran mangelt es aber meist. „Auch wenn

Die Larven verlassen die Mutterschale, setzen sich an den Kiemen bestimmter Fischarten als Parasiten fest und entwickeln sich zu Jungmuscheln. „Diese komplizierte Ent-

das Wasser viele unserer Bäche und Flüsse heute wieder relativ sauber ist, so ist doch der Gewässergrund durch Einträge aus der Nachbarschaft häufig so verschlammte und sauerstoffarm, dass sich der dort abgelegte Fischlaich nicht mehr gut entwickeln kann“, beschreibt Baumgärtner die Ursachen.

RNZ vom 16./17.06.2012

# Der Fall Katharina Kepler

*Sonderausstellung „Hexen, Tod & Teufel“ im Römermuseum Güglingen*

*Nach sechs Jahren Prozessdauer gezeichnet*

Von Leonore Welzin

Ob Schule, Arbeitsplatz oder Internet, es gibt kaum einen Ort, an dem nicht gemobbt wird. Von beiläufigen Beschimpfungen bis zur gezielten Denunziation, von alltäglichen Schikanen bis zum tätlichen Angriff reicht das Repertoire des Psychoterrors. Aber das Phänomen ist nicht neu.

Eins der bekanntesten Mobbingopfer der Geschichte ist Katharina Kepler. Damals nannte man Mobbingopfer Hexen: Die

Sonderausstellung „Hexen, Tod & Teufel“ im Güglinger Römermuseum widmet sich eingehend dem Fall Katharina Kepler (1546 - 1622).

Der Hexenprozess gegen die Mutter des Astronomen Johannes Kepler (1571 -1630) gehört zu den bestdokumentierten Fällen der Hexenverfolgung in Württemberg. Die Vorgänge beginnen am 14. August 1615 in Leonberg: Nach einem Zechgelage in bester Gesellschaft verleumdete ein paar Angetrunkene die 69-jährige Wit-

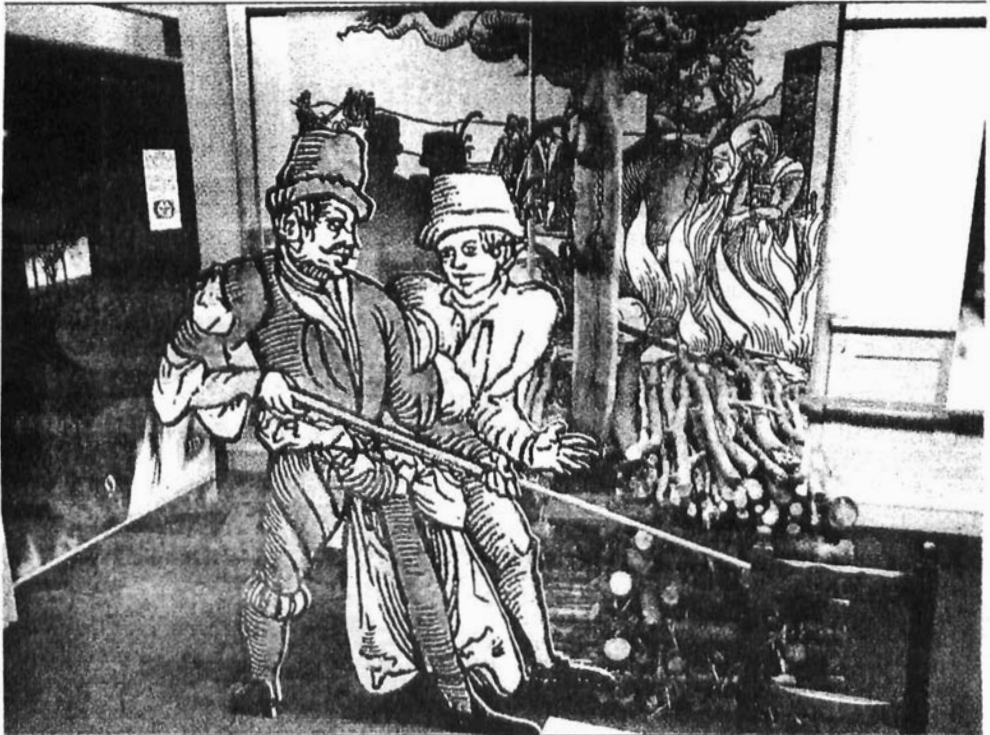


we beim Vogt Lutherus Einhorn. Er verdächtigt sie der Hexerei und verhört sie widerrechtlich. Das führt zum Prozess, der sich teils in Leonberg, teils in Güglingen abspielt und kein gutes Licht auf die damaligen Gepflogenheiten wirft. Was für eine Frau war Katharina Kepler? Welche Vorwürfe werden ihr vorgehalten? Warum kam die als „Leonberger Hexe“ Gebrandmarkte ausgerechnet nach Güglingen? Neben einer ausführlichen, tabellarischen Biografie, entwirft und vertieft die sehr gut recherchierte Schau mittels authentischen Dokumenten und Akten ein überaus lebendiges Bild der kleinen, streitbaren Person.

Zu den perfiden Verfolgungspraktiken jener Zeit gehört ein Argument, das

auch im Keplerprozess vorgetragen wird: Bei Hexen seien Beweise nicht notwendig, „weil die Verbrechen derselben im Verborgenen geübt würden; im Ellwängischen seien mehr als 100 Hexen verbrannt worden, ohne dass die Beschuldigungen bewiesen worden seien“. Die Anwendung der Folter, wie sie die Ankläger beantragt hatten, lehnte die Juristische Fakultät in Tübingen ab. Um ihr dennoch ein Geständnis „herauszuschrecken“ wurde ihr die „Territio verbalis“ verordnet. Dazu präsentierte ihr der Scharfrichter am 28. September 1621 detailliert die Folterwerkzeuge und beschrieb deren Wirkung. Dass das Verfahren letztlich glimpflich für die

„Territio verbalis“ verordnet. Dazu präsentierte ihr der Scharfrichter am 28. September 1621 detailliert die Folterwerkzeuge und beschrieb deren Wirkung. Dass das Verfahren letztlich glimpflich für die



Blick auf Spießer und Scheiterhaufen in der Ausstellung „Hexen, Tod und Teufel - der Fall Katharina Kepler im Römermuseum Güglingen. Foto: Welzin



Angeklagte ausging, hatte sie dem Eingreifen ihres Sohnes Johannes zu verdanken. Entlastend war zudem, dass sie kein Geständnis ablegte. So kam sie nach insgesamt sechs Jahren Prozessdauer und 14 Monaten Haft frei. Das kräfteaubende Verfahren hatten Spuren hinterlassen: Die letzten Lebensmonate verbrachte sie vermutlich bei ihrer Tochter Margaretha im Pfarrhaus in Roßwälden, wo sie am 13. April 1622 starb. „Einen Bezug zu den Römern gibt es zwar nicht, aber die Ausstellung befindet sich direkt

am historischen Ort des Geschehens“, so Museumsleiter Enrico De Gennaro bei der Ausstellungseröffnung. Er erläutert, dass hier sämtliche Verhöre vorgenommen wurden. Lediglich für das letzte sei man in den Tanzsaal des gegenüberliegenden Gasthauses gegangen, „da das Spektakel übermäßig viele Schaulustige anzog“.

① **Info:** „Hexen, Tod & Teufel: Der Fall Katharina Kepler und weitere Stationen der Hexenverfolgung“ Sonderausstellung bis 3. März 2013 im Römermuseum Güglingen, Marktstraße 18. Tel.: 07135/9361123

Kurier vom 06.06.2012

### Ein historisches Lesebuch

# Hexen im Kraichgau

An vielen Orten im Kraichgau ist der Hexenglaube noch heute im Gedächtnis der Menschen präsent: Es gibt „Hexentürme“, im lokalen Brauchtum haben Hexen ihren eigenen Platz. Konkretes Wissen über die Hexenverfolgungen der Frühneuzeit im Kraichgau ist hingegen kaum mehr vorhanden. Die Historiker Dr. Ralf Fetzer und Thorsten Fuchs haben sich des Themas angenommen und exemplarisch einige Fälle von Hexenverfolgung in der von Klein- und Kleinstherrschaften geprägten Region des Kraichgaus und seinen Randlandschaften anhand alter Quellen nachgezeichnet.

Dabei wird exemplarisch auf das tragische Schicksal der Frauen und Männer aus der Region eingegangen, denen der Vorwurf, „Hexen“ zu sein, soziale Ausgrenzung, das Leid langer Haft und

grausamer Folter sowie oftmals den Tod auf dem Scheiterhaufen brachte.

Eingegangen wird hierbei etwa auf Vorkommnisse in den Kraich-





gauorten Bretten, Fürfeld, Gemmingen, Grombach, Jöhlingen, Menzingen, Odenheim und Schwaigern.

Das reich bebilderte Buch lässt bei aller Sprödigkeit der Überlieferungslage ein lebendiges Bild des Phänomens „Hexenverfolgung im Kraichgau“ entstehen und gibt einen unmittelbaren Eindruck von den Angeklagten, von den Ränken und Intrigen, den sozialen Konflikten, aber auch den konkurrierenden Herrschaftsgewalten, die für eine Beurteilung der regionalen Hexenprozesse eine wesentliche Voraussetzung darstellen. Zu hören ist auch vom Leid und Tod der Hexen, von Verwandten, die sich gegenseitig der Hexerei bezichtigten, von Aberglauben und Zaubereiglauben vieler Menschen, von Gemeinden, die ihre Ortsherren auf-

forderten, zum Schutz des Ortes und der Ehre der Dorfgemeinschaft gegen die „Unholde“ vorzugehen, von Machtkämpfen zwischen Landesherren, die mittels der Hexenprozesse ausgetragen wurden, und von Ortsherren, die Hexenprozesse nutzten, um ihre Macht zu demonstrieren.

Das als kurzweiliges Lesebuch konzipierte Buch richtet sich an alle an der Hexenverfolgung im Kraichgau Interessierten, die mehr über dieses Kapitel der regionalen Geschichte erfahren wollen.

*Ralf Fetzer, Thorsten Fuchs, Hexen im Kraichgau. Ein historisches Lesebuch. 144 Seiten, fest gebunden, über 100 z.T. farbige Abbildungen, ISBN 978-3-940968-02-9. 17,80 Euro.*

# Stadtgeschichte unterm Parkplatz

**EPPINGEN** *Im Gewölbekeller unter der Süßmosterei  
wurde vor 150 Jahren Bier gekühlt*

KrSt vom 01.06.2012

Von unserer Redakteurin  
Tanja Ochs

**N**icht jedes Denkmal offenbart sich auf den ersten Blick. Manchmal muss man den ersten Eindruck hinter – oder über sich lassen, um Schätze zu entde-

cken. Im Falle der Eppinger Süßmosterei führen 50 Stufen über eine enge Wendeltreppe in die Tiefe und damit weg vom Industriebau aus den 30er-Jahren hinein in eine 150 Jahre alte Kellerlandschaft.

„Die Keller sind wie ein Geschichtsbuch der Stadt“, sagt Rein-



hard Ihle. Der Vorsitzende der Eppinger Heimatfreunde spricht von einem wertvollen Kulturdenkmal. Wenn die Stadt wie beabsichtigt das Haus abreißt, um an gleicher Stelle ein Parkdeck zu bauen, sei „ein sensibler Umgang mit dem Status quo“ wichtig, meint auch Stadtplaner Simon Frenger. Die Gestaltung der Tiefgarage sei noch nicht entschieden, die Keller stünden den neuen Parkplätzen jedoch nicht im Wege.

**Tanks** Wie der Name schon sagt, hat die Brauerei Zorn die Süßmosterei einst genutzt, um Säfte herzustellen. Im ersten Kellergeschoss lagerten Anfang des vergangenen Jahrhunderts die Tanks. Rund 70 Jahre vorher gehörte der darunter liegende Gewölbekeller zur Brauerei Lamm, die seit 1812 Bier braute.

Der ehemalige Palmbräu-Konkurrent betrieb ein Gasthaus in der Bahnhofstraße und nutzte den 20

Meter langen Gewölbekeller an der Wilhelmstraße für den Gerstensaft. Ein tiefer gelagerter Eiskeller sorgte ab 1892 für Kühlung: Durch ein Loch wurde dort im Winter von oben Eis aus dem Eisweiher an der Kleingartacher Straße eingefüllt, das im Laufe des Sommers zusammenschmolz. „Damals gab es acht verschiedene Brauereien in Eppingen“, erzählt Ihle. Der Heimatforscher hat den Bau der drei Kellerebenen der Süßmosterei anhand der Grundbücher rekonstruiert. Der Bierkeller wird da 1868 erwähnt.

100 Jahre später säumten Gärten die Außenanlage, heute will die Stadt aus dem Areal zwischen Schule und Ratskeller ein modernes Einkaufszentrum machen. Noch bis 22. Juni können Investoren Vorschläge zur Nutzung einreichen, vier haben bereits ihr Konzept vorgelegt.



Rund 20 Meter erstreckt sich der Gewölbekeller unter dem heutigen Parkplatz hinter dem Rathaus an der Wilhelmstraße. Reinhard Ihle hat anhand der Grundbücher rekonstruiert, dass hier vor 150 Jahren Bierfässer der Brauerei Lamm lagerten.



**Sondersitzung** Nach der Begutachtung durch die Bewertungskommission soll der Gemeinderat in einer Sondersitzung am 17. Juli entscheiden, welche Geschäfte in welcher Form auf dem 25 Ar großen Gelände hinter dem Rathaus angesiedelt werden. Die Stadt setze auf ein „innenstadtrelevantes Sortiment“, betont Bürgermeister Peter Thalmann.

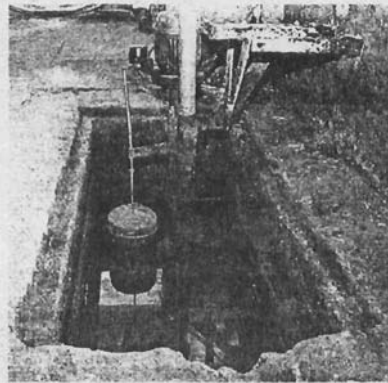
Völlig getrennt von dieser Maßnahme sei das Parkdeck, für das im laufenden Jahr 430 000 Euro im Haushalt eingeplant sind. „Die Baulandstücke liegen nur nebeneinander“, sagt Thalmann. Er spricht von rund 170 geplanten Stellplätzen, will sich aber zu den Baukosten nicht äußern. Nach Abschluss der Arbeiten in der Brettener Straße im November soll mit den Arbeiten begonnen werden: „Zum Jahresende herrscht Klarheit“, verspricht Thalmann.

## ■ Hintergrund

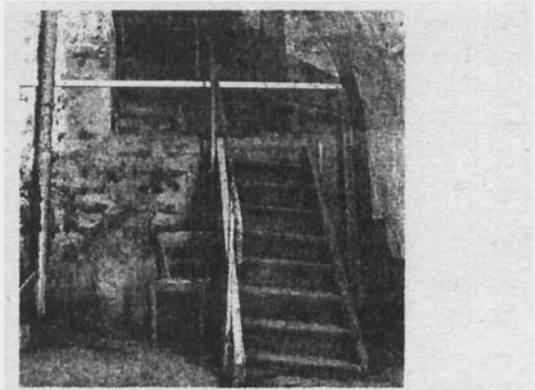
### Hecker-Areal

Während die Planungen an der Süßmosterei voran gehen, hat der Gemeinderat einstimmig die Veränderungssperre für das Hecker-Areal an der Mühlbacher Straße um ein Jahr verlängert. OB Klaus Holaschke betonte: „Das ist keine Verhinderungsplanung.“ Man sei im Gespräch mit Projektentwicklern und habe definiert, was möglich ist. Vielmehr soll eine großflächige Nutzung gewährleistet werden. *tox*

Die Schnitzerei an der Tür zur Süßmosterei weist auf die Safterzeugung hin.



In einem Brunnen an der tiefsten Stelle des Kellers steht das Grundwasser.



Vom Eiskeller führt eine alte Stiege in den Gewölbekeller. Fotos: Tanja Ochs



Heimatverein Kraichgau e.V., Jöhlingerstr.112, 75045 Walzbachtal  
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, E 14404

## Veranstaltungen 2012

**Samstag, 3. November**, Besuch der Landesausstellung "900 Jahre Baden" in **Karlsruhe**. Treffpunkt 13.45 Uhr in der Eingangshalle des Landesmuseum. **ACHTUNG**: Vorgezogener Zeitpunkt 13.45 Uhr, da die Führung schon um 14.00 Uhr startet. Verbindliche **Anmeldung** bis spätestens 20.10.2012 per Tel./Fax/e-mail. Unkostenbeitrag 10 € (incl. Führung). Nähere Informationen auch im Internet unter:

[http://www.landesmuseum.de/website/Deutsch/Sonderausstellungen/Vorschau/Baden\\_900\\_Jahre.htm](http://www.landesmuseum.de/website/Deutsch/Sonderausstellungen/Vorschau/Baden_900_Jahre.htm).

## Kraichgau-Bibliothek

Die Kraichgau-Bibliothek hat an folgenden Samstagen  
von 9 bis 13 Uhr geöffnet:

**13. und 27. Oktober**

**10. und 24. November**

**sowie am 8. Dezember**

Adresse:

Kraichgau-Bibliothek im Graf-Eberstein-Schloss  
Hauptstraße 89, 76703 Kraichtal-Gochsheim